



 Rotkehlchen. *Erithacus rubecula*

Wenn die Sonne nach dem Vergolden der Fichtenstämme feurig rot ihren sommerlichen Tageslauf beendet hat und die Farben der Landschaft langsam schwinden, ertönt aus der düsteren Fichtenschönung ein silberhelles, zwitscherndes Lied. Ein zierliches Vögelchen mit rotem Brustlatz und hängenden Flügeln huscht unter tiefen Büdlingen von Zweig zu Zweig und betrachtet uns mit großen, glänzenden Augen aus nächster Nähe. Nochmals spinnt es sein der Abendstimmung im Walde so harmonisch angepasstes Liedchen und huscht in das schühende Didiicht. Das Rotkehlchen hören wir das ganze Jahr über, selbst im Winter, denn viele von ihnen bleiben neuerdings auch in der harten Jahreszeit bei uns. — Stand- und Zugvogel. Lockruf: scharf „zideridid“; Angstruf: „tzieh“. Nutzen—Schaden 24:2. Länge 14 cm; Spannweite: 22 cm. Ei gelblichweiß mit rötlichen Flecken; Größe 19×15 mm.



 Gartengrasmäde. *Sylvia hortensis*

Erst spät, wenn sich Bäume und Büsche mit frischem Grün geschmückt haben, erscheint die Gartengrasmäde von ihrer Winterreise. Mit der Nachtigall hat sie zwei Merkmale gemeinsam, nämlich ihr einfaches, wenig ansprechendes Federkleid und die Gipfelleistung ihrer Gesangeskunst, denn sie ist eine hochgeschätzte Solistin in der großen Frühlingsymphonie. Äußerst wohlklingend und kraftvoll ist der Gesang von einer auffallenden Reichhaltigkeit, außerdem lang und abwechslungsreich. Aber sie erfreut uns nicht nur durch ihre unermüdet vorgetragenen Lieder, sondern auch durch ihr munteres Wesen, ihre Zierlichkeit, und Zutraulichkeit. — Zugvogel: April, Mai—September, Oktober. Lockruf: „tää tää“; Warnruf: „täh“. Nutzen—Schaden 23:2. Länge 16 cm; Spannweite 23 cm. Ei: gelblich, grünlich oder bräunlichweiß mit grauer und brauner Wölkung; Größe 20×14 mm.

Die buntfarbigen Meisen wandern nicht ab. Der feste Zaunkönig bleibt, und das hübsche Rotkehlchen gibt im Winter dem Vogelzwerge Gesellschaft.

Bis um die Weihnachtszeit hat der rotbrüstige Vogel keineswegs unter Nahrungsmangel zu leiden, denn das Wetter ist milde, der Boden noch frei von Schnee und nicht durch Frost verschlossen. Die letzten Holunderbeeren hängen noch an den Büschen, und die Ebereschen sind mit Früchten übersät. Sie geben dem Rotkehlchen ein vorzügliches Futter, und die Kerbtiere und Würmer liefern die Zukost. So wird die Mitte des Winters erreicht, und an manchem Tag erklingt das perlende Lied des Sängers.

Im Januarmonat stellt der Winter sich ein. Zwölf Stunden wirbelt der Schnee vom bleigrauen Himmel herab und deckt die Erde mit seinem weißen Laken. Von nun an wird die Nahrung knapp für die Vögel, für die Wintergäste der Gärten. Sie verlieren ihre Scheu und kommen in die Nähe der bewohnten Lauben, denn dort wird der Boden schneefrei gehalten und Krumen und Essensreste als mildtätige Gaben gestreut. Hier pickt auch das Rotkehlchen in der Gesellschaft von Schwarzdrossel, Buchfink und Spatz und überwindet die harte Zeit.

Im Februarmonat schwindet der Schnee, für die Kleinvögel kommen bessere Tage. Die Schwarzdrossel singt im Obstbaum, das Rotkehlchen trillert im Buschwerk, der Winter ist überstanden. Nicht alle Rotkehlchen bleiben im Lande. Die meisten ziehen nach dem Süden und lernen in sonnigen Breiten nahrungsknappe Zeiten nicht kennen.